

Welches ist nun dieser volle und umfassende Sinn? Obwohl die vier bekannten Erklärungssysteme alle etwas Richtiges an sich haben und in einigen Theilen des Buches das Wahre treffen, sind sie doch unzureichend und einseitig. Das geschichtstypische System, welches alle vier Erklärungsweisen (die kirchengeschichtliche, zeitgeschichtliche, reichsgeschichtliche und endgeschichtliche) berücksichtigt und vereinigt, ist allein im Stande, eine befriedigende und zusammenhängende Auslegung des hl. Buches zugeben (S. 99, 95). Der Hauptsinn der Apocalypse, derjenige, welcher vom hl. Geiste zunächst und vorzüglich intendirt ist, ist bestimmt der abbildliche oder eschatologische. Ein unvollkommener Sinn, aber ebenfalls vom hl. Geiste direct beabsichtigt, ist der vorbildliche oder kirchengeschichtliche, welcher dem eschatologischen als Grundlage dient. Diesem doppelten Sinn müssen wir demnach hauptsächlich unsere Aufmerksamkeit zuwenden. Der zeitgeschichtliche und der universalhistorische, wenn sie auch nur eine indirecte Bedeutung haben, dürfen nicht unberücksichtigt bleiben, zumal der erstere als historischer Kern die concreten Typen vorlegt, ohne welche das Verständniss des Buches nicht wohl möglich ist, und der andere uns die Weltgeschichte als das grosse Abbild der christlichen Offenbarung darstellt (S. 108).

Dem Verfasser gebührt das unläugbare Verdienst, sehr viel gelehrtes und anregendes Material zur Begründung seiner Auffassung mit liebevoller Hingebung verarbeitet zu haben. Ob er auch das Verständniss des prophetischen Buches wesentlich gefördert habe, ist uns nicht einleuchtend geworden. Trotz der klaren Unterscheidung (S. 37) des Literalsinnes und des (jedoch nach der richtigen Einschränkung der meisten Interpreten nur an einzelnen nachweisbaren Stellen) vom hl. Geiste intendirten typischen Sinnes huldigt der Verfasser implicite der Theorie eines mehrfachen Literalsinnes. Jedenfalls ist beachtenswerth, was Patritius in der *Institutio de Interpretatione Bibliorum*, Romae 1876, bezüglich der Frage: „An prophetiae sint, quibus praeter literalem spiritualis quoque sensus subsit,“ S. 233 f. aussagt.

Brünn.

P. Ernest Griwnacký.

### Lehrbuch der Kirchengeschichte.

Von Dr. F. H. Funk, Professor der Theologie an der Universität Tübingen.  
Rottenburg a. N. Verlag von W. Bader 1886. XVI, 563 S. Preis: M. 6.

Dem Auftrage, »dieses« Lehrbuch der Kirchengeschichte in den »Studien« anzuzeigen, komme ich um so lieber nach, als ich mit dem vom Verfasser vertretenen Grundsätzen der geschichtlichen Forschung vollkommen übereinstimme. »Wir müssen in erster Linie historisch verfahren und nicht umgekehrt unser erstes Augenmerk darauf richten, unsere Thesen oder Ansichten zu beweisen; der Historiker muss m. a. W. vor allem forschen ad narrandum,

nicht ad probandum.« (Theol. Quartalschrift 1884, S. 158. Vgl. die kostbaren Bemerkungen L. Duchesne's über die vorzügliche Schrift des Bollandisten P. Ch. de Smedt, *Principes de la critique historique*, im »Bulletin critique« 1883, n. 15, p. 281, sowie Mabillon's Praefatio zum Saeculum V. der Acta O. S. B. § VI, n. 87). Man kann dem Verfasser das Zeugniß nicht versagen, dass er seinem Programme treu geblieben und dass sein Urtheil nirgends durch Vorurtheile beeinflusst ist. Eher will es mir scheinen, als ob das Streben nach gerechter Würdigung aller Gesichtspunkte und Auffassungen ihm hie und da, z. B. in der Frage der Pseudoisidorischen Decretalen, eine gar zu grosse Zurückhaltung auferlegt habe.

Es sei mir gestattet, die Objectivität und Gründlichkeit dieses »Lehrbuches« in Bezug auf solche Punkte zu beleuchten, die entweder mit dem Zweck unserer »Studien« zusammenhängen, oder sich innerhalb meiner Competenz befinden. Zunächst sei die bündige Darlegung der ersten Geschichte des Mönchthums (S. 166—170) hervorgehoben, im Grund ein Auszug aus dem gediegenen Artikel »Mönchthum,« welchen der Verfasser für die »Real-Encyclopädie der christlichen Alterthümer« von Kraus (II, 401—412) geschrieben hat. Für die Echtheit der Vita S. Antonii des hl. Athanasius haben ausser Hase auch Möller (R-E. f. prot. Theologie, 2. Aufl. I, 746), Draeseke (Jahrbücher f. prot. Theologie 1884, 703) und Ranke (Weltgeschichte IV, 1. Abth., 61) sich ausgesprochen. Was Funk über den Einfluss des Cassiodorius auf die wissenschaftlichen Arbeiten der Benedictiner sagt, kann ich nur unterschreiben. Es ist doch ein arger Anachronismus, wenn neuestens Hauréau im *Journal des Savants* (1885, Mars, p. 165) sich zu der Behauptung versteigt: »On sait encore que le dessein de cet illustre législateur (S. Benoît) était d'instituer un ordre savant.« Man kann sich aufrichtig darüber freuen, dass die in der Geschichte waltende Providenz die Wissenschaft des Cassiodorius mit der Gottesfurcht und Weisheit des hl. Benedictus — hoffentlich für immer — vereinigt hat, und dennoch Denifle darin Recht geben, dass »die Studien kein wesentliches Element der Gesetzgebung des (Benedictiner-) Ordens bildeten.« (Die Universitäten des Mittelalters I, S. 715.)

Die schon von Prosper und seitdem unzählige Male abgeschwächte Lehre des hl. Augustinus über den particularen Heilswillen Gottes und die unwiderstehliche Gnadenwirkung wird in Funk's Lehrbuch auf Grund der unzweideutigen Aussprüche des grossen Kirchenvaters in kurzen Zügen treffend dargestellt. Nur hätte ich gewünscht, dass der Unterschied zwischen dem eigentlichen Augustinismus und

der wirklichen Kirchenlehre am Schluss von § 59 noch deutlicher hervortrete.

Ein glänzendes Zeugniß von der Wahrheitsliebe und Unbefangtheit des Verf. ist der kurze § 130: Die Inquisition. Die von F. verwerthete gründliche Abhandlung J. Ficker's hat durch Jul. Havet eine willkommene Ergänzung gefunden. (*L'hérésie et le bras séculier au moyen âge jusqu'au treizième siècle* — Bibliothèque de l'École des Chartes XLI, 488 ff. 570 ff.). Wer angesichts der kanonischen Bestimmungen »De haereticis« noch an dem kirchlichen Charakter der Inquisition des 13. Jahrh. und ff. zweifelt, dem ist das Studium des Directorium Inquisitorum des Nicolaus Eymericus und der kürzlich von Douais zum erstenmal veröffentlichten »Practica Inquisitionis heretice pravitatis« des Bernardus Guidonis dringend zu empfehlen.

Wäre das letztgenannte Werk (vgl. jetzt Dénifle in seinem Archiv 1886, 190) nicht erst nach dem Druck des »Lehrbuchs« erschienen, so hätte § 128: Die Waldenser eine völlig andere Gestalt gewonnen. Die genauen und zuverlässigen Aufschlüsse, welche Bernardus Guidonis im 5. Theil seiner »Practica Inquisitionis«, über die Waldenser und die übrigen Sectirer des Mittelalters bietet, dürfen künftighin von keiner Forschung ignoriert werden.

Ich erinnere gleich hier, dass die Namen: »Inquisition« und »Waldenser« (wie so manche andern) im »Sach- und Namenregister« übergangen sind. Allerdings »soll dieses Register das Inhaltsverzeichnis nicht ersetzen sondern ergänzen« (S. 552), und in der That leistet letzteres schon deshalb gute Dienste, weil das F. Lehrbuch sich durch bewundernswerthe Uebersichtlichkeit auszeichnet. In welch hohem Grade muss man des unermesslichen Stoffes der Kirchengeschichte Meister geworden sein, wenn es gelingt, die einzelnen Ereignisse und Zustände mit so sicherer Hand unter die treffenden Rubriken zu vertheilen! Aber dessungeachtet bestehe ich darauf, dass von der zweiten Auflage an das »Namen- und Sachregister« vervollständigt werde, damit nicht z. B. der Missionär Englands Augustinus (S. 103) mühsam im I. Capitel der II. Periode des ersten Zeitabschnitts zu suchen sei.

Da der Verf. nicht nur »eine möglichst knappe und übersichtliche Darstellung,« sondern auch »Anleitung zu weiterem Studium« geben wollte, »wurde bei den einzelnen Paragraphen je die einschlägige wichtigere und neueste Litteratur angeführt«. Abgesehen von jenen litterarischen Erscheinungen, welche F. bei Abfassung seines Lehrbuches noch nicht benützen konnte, möchte ich zu der mit Sachkenntniß und weiser Beschränkung

ausgewählten Litteratur einige Ergänzungen beantragen. Ein in Deutschland freilich wenig bekanntes, sehr gelehrtes Werk über den Apostel Paulus (§ 8, S. 19) ist: »The Life and Epistles of S. Paul. By the Rev. W. J. Conybeare, and the Rev. J. S. Howson. Lond. 1852. 2 Bde. in 4<sup>o</sup>, wovon der I. nur das Leben behandelt. Unter den patrologischen Handbüchern (§ 36, S. 78) vermisste ich ungern die reichhaltigen und zuverlässigen »Institutiones Patrologiae« von J. Fessler, I. II., 1850—51, welche das von Hettinger (Aus Welt und Kirche II, 135 f) ihnen gespendete Lob vollauf verdienen. Auch die in ihrer Art einzige *Histoire littéraire de la France* (in der alten Ausgabe der Benedictiner 12 Bde. in 4<sup>o</sup>, Paris 1733—63, seitdem bis Bd. 29 fortgesetzt) hätte ich beigefügt. Von Remy Ceillier ist 1858—1868 eine neue, durch Zusätze vermehrte Auflage erschienen. Die *Philosophumena* hat Cruice († 1866) i. J. 1860 unter dem Namen des Origenes herausgegeben. Der dem Verf. genau bekannte neueste Versuch (von Dr. Ceslaus M. Schneider), die Echtheit der *Areopagitica* zu beweisen, wäre (S. 182) als litterar-historisches Curiosum der Erwähnung werth gewesen. Im nächsten Abschnitt (§ 80) sollte Caesarius von Arles, »der vielleicht grösste Volksprediger des lateinisch-kirchlichen Alterthums« (Caspari, Kirchenhistor. Anecdota I. S. XI), nicht fehlen. Vielleicht kommt es doch bald zu einer kritischen Gesamtausgabe der Werke dieses Doppelgängers des hl. Augustinus, wenn auch der i. J. 1872 als Bischof von St. Pölten gestorbene J. Fessler die Hoffnung nicht mehr erfüllen kann, die der neueste Biograph des Caesarius (Vielle-ville, *Histoire de S. Césaire, Aix-en-Provence, 1884, p. 291*) noch heute auf ihn setzt. Ueber Cluny (S. 245) hat J. Henri Pignot i. J. 1868 zwei stattliche Bände veröffentlicht: *Histoire de l'ordre de Cluny depuis la fondation de l'abbaye jusqu'à la mort de Pierre-le-Vénérable [909—1157]*. — Nicht genügend scheint mir die Bedeutung des hl. Bernard von Clairvaux für Geschichte und Litteratur hervorgehoben. Die bahnbrechenden Forschungen G. Hüffer's (im *Histor. Jahrbuch der Görresgesellschaft 1884 und 1885, jetzt = I. Band einer grossartig angelegten Monographie*) werden der nächsten Auflage des Lehrbuchs sehr zu gute kommen. S. 327 fehlt: Das Leben und Wirken der Heil. Hildegardis, nach den Quellen dargestellt von J. Ph. Schmelzeis 1879. Da es bekanntlich vier gelehrte und berühmte Assemani gibt, sollte S. 477 (und im Register) der Vorname Joseph Simon stehen. — Von der *España Sagrada* ist 1879 der 51. Band erschienen; ich erwähne das hier nochmal, weil selbst der vor kurzem gedruckte Artikel »Florez« in der II. Aufl. des *Kirchenlexicon* (1885) nur 47 Bände kennt.

Zur Frage über den Verfasser der *Imitatio Christi* dürfte jetzt die Anmerkung 32 in dem Werke von Charles Schmidt: *Précis de l'histoire de l'église d'occident pendant le moyen âge*, Paris 1885, p. 367, verglichen werden. Nebenbei gesagt, bin ich von der Autorschaft des Thomas von Kempten nicht so fest überzeugt, wie von der Nicht-Existenz des Giovanni Gersen. Während Card. Hergenrother noch in der 3. Auflage seines Handbuches der allgemeinen Kirchengeschichte, II (1885), S. 801 daran festhält, »dass Gersen 1220—1240 die Benedictinerabtei von St. Stephan in Vercelli leitete,« halte ich es mit jenem Kritiker (L. B. in *Bulletin critique* 1886, n. 3. p. 42), der das gutgemeinte Buch unsers C. Wolfsgruber als eine »consciencieuse biographie d'un homme qui n'a jamais existé,« bezeichnet.

Sorgfältig gearbeitete »Chronologische Tafeln« erhöhen die Brauchbarkeit des schön ausgestatteten und nur im Preise niedrig gehaltenen »Lehrbuches.« Möge recht bald eine neue Auflage nothwendig werden!

St. Bonifaz in München.

P. Odilo Rottmanner, O. S. B.

---

Dr. E. Pastor, a. o. Prof. an der Univ. zu Innsbruck:

**Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters.**

Erster Band. Geschichte der Päpste im Zeitalter der Renaissance bis zur Wahl Pius II. Freiburg, Herder. in 8°. XCVI. 723.

Der »bedeutendste von allen protestantischen Historikern Deutschlands,« Leopold von Ranke, hat gerade noch lange genug gelebt, um auch ein zweites seiner Hauptwerke bis an die Grundfesten erschüttert zu sehen. Pastor's »Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters« deckt sich allerdings nicht vollständig, dem Gegenstand nach, mit Ranke's »Römischen Päpsten im sechszehnten und siebenzehnten Jahrhundert,« so wenig als Janssen's »Geschichte des deutschen Volkes seit dem Ausgang des Mittelalters« mit des Berliner Professors »Deutscher Geschichte im Zeitalter der Reform,« zumal beide katholischen Gelehrten ihre grossartigen Parallel-Arbeiten bis auf unsere Tage fortzuführen gedenken. Janssen's bislang erschienene Bände sind indess von vorn herein und mit Recht als das katholische Gegenstück zu Ranke's Darstellung der deutschen Reformationszeit aufgefasst worden und ebenso führt sich seines Schülers Pastor Arbeit ganz von selbst als eine katholische Papstgeschichte der neueren Zeit gegenüber Ranke's (zeitlich beschränkterer) Darstellung ein. Der bis jetzt einzige Band der Innsbrucker »Geschichte der Päpste« behandelt dann wieder in voller Ausführlichkeit eine von Ranke kaum gestreifte Periode, das vierzehnte und zumal das